

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich
1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.,
eod. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
H. v. Dr. K. Hoff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate
Werden pro Spalte oder deren Raum
mit 20 Pf. für 14 Tage, für 1 Monat
in der Expedition, von untern
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Neunzehnter Jahrgang.

№r. 130.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 7. Juni

1885.

Ueber die Alters-Versicherung der Arbeiter.

Vor einigen Tagen sprach das führende Blatt der konservativen Partei, sprach die „Kreuzzeitung“ davon, daß im Volke eine sehr richtige Stimmung betreffs des Fortgangs der Sozialreform sich zu zeigen beginne. Dies Zeugnis aus konservativen Munde bedeutet nur eine Paradoxe, welche aufmerksamen Beobachtern längst aufgefallen war: bisher wurde dieselbe aber gerade von konservativer Seite bestritten worden und wenn sie jetzt von einer so hervorragenden Vertreterin dieser politischen Richtung ausdrücklich bestätigt wird, so läßt sich ein schlagendes Zeugnis für ihr unabweisbares Unschickliches nicht wohl anführen. Ihre Gründe können auch sehr langen Kopfzerbrechen verursachen, sie sind gewissermaßen mit Händen zu greifen. Das sozialreformatorische Ergebnis der Arbeits- und mühevollen Reinstufungen, welche eben hinter uns liegt, ist gar zu wenig und es tritt vollends in Schatten, wenn man das Wenige, was für die arbeitenden Klassen getan ist, mit dem Vielen vergleicht, was die konservativ-ultramontane Mehrheit in dem Zolltarif aus schließlich über doch vorwiegend für die besitzenden Klassen getan hat.

Auch läßt sich nicht verkennen, daß die Neben des Reichstags über die Sonntagsarbeit unter den Arbeitern recht vernehmlich gewirkt haben. Nicht daß der leitende Staatsmann den betragenden Antrag der konservativ-ultramontanen Mehrheit ablehnte, ist bitter empfunden worden, denn die Arbeiter erkennen sehr wohl, daß es sich bei diesem Antrag um ein solches Klagenverbrechen handelte, sondern in die er sich über seine Gebiet sozialreformatorischer Maßregeln, welche man unter dem Namen des „Arbeiterführers“ zusammenzufassen pflegt, dem Geiste und der Vermutung nach ausließe, hat die Zustimmung zu einer solchen Fortsetzung dieser außerordentlich wichtigen Erhebung tief herabgemindert. In der Negierung scheint man denn auch lebhaft zu empfinden, daß die Stimmung im Volke betreffs der Sozialreform von starken Zweifeln angekränkt ist und die offizielle Presse bemüht sich seit Wochen, diese Zweifel zu zerstreuen. Insbesondere die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat eine ganze Reihe von Artikeln gebracht, in denen sie die Stellung des Reichstags zur Frage der Sonntagsarbeit vor Missverständnissen zu spüren vermacht und eine andere Reihe von Artikeln, in denen sie nachzuweisen bemüht war, daß die sozialreformatorischen Ergebnisse der Reichstagsarbeit gar nicht so sehr gering seien. Eben dahin gehört die wiederholt in der offiziellen Presse auftretende Verhöhnung, die nächste Reichstagsession werde sich vorwiegend mit sozialreformatorischen Angelegenheiten befassen. Alles das ist recht gut und schön, aber die praktische Wirkung dieser Verhöhnungsversuche dürfte nicht sehr groß sein. Sie lösen im Großen und Ganzen auf jene Stimmung, welche sich am trefflichsten in dem Citate aus „Kant“ wiederfindet: „Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns endlich Thaten sehen!“

Unseres Erachtens würde die Regierung angelegentlich das nun doch einmal vorhandene, wenn auch förmlich übertriebenen Mißtrauens im Volke am besten thun, dem Schleiern von den von ihr beschlossenen sozialreformatorischen Maßregeln ein wenig zu läßt. Sie hat darüber in der vergangenen Reichstagsession nur eine Anwendung fallen lassen, indem sie durch den Mund eines Staatssekretärs vernehmen ließ, die Vor-

arbeiten für ein Gesetz über die Altersversicherung der Arbeiter seien im vollen Gange. Freudig etwas Näheres über die bezüglichen Pläne ließ sie aber nicht vernehmen und auch in der offiziellen Presse ist darüber bisher ein unerschütterliches Geheimnis beobachtet worden. Dieses Schweigen halten wir nicht für ganz richtig. Natürlich wäre es unbillig, zu verlangen, daß die Regierung halbjährliche Verfassungen der Öffentlichkeit übergeben sollte, aber wenn das Gesetz dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden soll, dann müssen doch jetzt schon seine hauptsächlichsten Gesichtspunkte festgehalten sein. Hierüber möglichst bald eine öffentliche Erörterung herbeizuführen, scheint uns ebenso im Interesse der Regierung wie im Interesse des Volkes zu liegen. Es ist ja doch nach dem mit dem Unfallversicherungsgesetz gemachten Erfahrungen kaum daran zu denken, daß ein so außerordentlich schwieriges Gesetz im ersten Anlaufe und in einer einzigen Session der Volksvertretung zu Stande kommen wird; auch hier wird eine gründliche Klärung der Ansichten erst nach und nach eintreten können und je eher daher die allgemeine Erörterung darüber eingeleitet wird, um so besser! Wir möchten hier den Wunsch aussprechen, daß die Regierung in dieser Frage möglichst bald ihre Karte aufdeckt und wir glauben die Versicherung unseres Wunsches nicht besser nachweisen zu können, als indem wir einige Streiflichter auf die eben so interessanten wie schwierigen Fragen werfen, die bei der Altersversicherung der Arbeiter zu erwägen sind.

Politische Uebersicht.

In russischen Wältern wird gegenwärtig die Frage viel erörtert, ob das eigentliche Ziel der russischen Politik ein Hasen am Indischen Ozean oder die Erwerbung Konstantinopels sein müsse und ob das russische Vorgehen in Centralasien nicht in Wahrheit den Zweck habe, zu Gunsten der zweiten Eventualität auf England einen Druck zu üben. Vorläufig ist das Ganze jedenfalls eine Doktorfrage, denn der Gang der Ereignisse und vom menschlichen Willen unabhängige Zufälle werden bei so weit auseinander liegenden Dingen ebenso sehr ins Gewicht fallen als der Wille und die Absichten der russischen Politik. Am kürzesten faßt sich der „Beret“ mit der Frage ab, indem er meint, „das Eine brauche ja das Andere nicht anzuschließen.“

Woß die wenigsten Menschen diesseits des Ozeans machen sich eine amäuernde richtige Vorstellung von der Größe der wirtschaftlichen Krisis, welche zur Zeit in den 3 Industriestaaten der nordamerikanischen Union herrscht. Mit am härtesten erscheint diese Frage die Eisen- und Stahlbranche getroffen, was zur Genüge aus der Thatsache hervorgeht, daß innerhalb des ganzen Gebietes nordwärts vom Ohio und westlich von den Alleghanies nicht weniger als hunderttausend Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie gegenwärtig feiern. Unter dem Druck des wachsenden Mißstandes stehen nicht nur die Arbeiter und Arbeiter der zunächst betroffenen Branche, sondern auch die Eisenbahnen und Bergwerke. Die Arbeitgeber sichten sich auf den Fabrikanten und die Arbeiter folgen den Weisungen der Amalgamated Association of Iron and Steel Workers.“ Letztere sträuben sich gegen die von den Arbeitgebern intendirte 20-25pro. Lohnherabsetzung; indes die Arbeitgeber ziffermäßig nachweisen, daß es für sie absolut unmöglich ist, bei den gedrückten Preisen des Abganges ohne solche Reduktion der Arbeitslöhne den Betrieb fortzuführen. In der That ist der Markt dermaßen

überfüllt, daß selbst unter dem Regime der intendirten Lohnverhinderung die Fabrikanten mehr um die Inanganghaltung des Betriebes willen arbeiten lassen würden, als in der Hoffnung auf Erzielung eines nennenswerthen Verdienstes. Unter diesen Umständen ist das Ende der Krise denn allerdings kaum abzusehen.

Von den niederösterreichischen Grundbesitzern wurden die liberalen Kandidaten Subemus mit 94, Lubwigstoffs mit 92, Dohhoff mit 91, Birau mit 90 und Kleinwandegg mit 89 Stimmen von 172 abgegebenen Stimmen in den Reichsrath gewählt. Zur engeren Wahl kommen die liberalen Kandidaten Brenner, Ely und Suttner, welche je 88 Stimmen erhalten hatten, mit den konservativen Kandidaten Kuffstein, Fikrit Grob, welche je 83 Stimmen erhielten und Bösbauer, welcher 82 Stimmen erhielt.

Im englischen Unterhause erklärte am Freitag der Kanzler der Schatzkammer, Gifford, falls die letzten Schritte die Einstellung der getrossenen Vorbereitungsmittel, würden von dem Kredit von 11 Millionen nur 9 Millionen verausgabt werden. Der Minister ist sehr fern von, die neuerdings eingeführte Erhöhung der Spirituosen um einen Schilling zu ermäßigen und zu beschließen, daß die erhöhte Diebstehle nunmehr bis 31. Mai 1886 in Kraft bleibe. Eine Veränderung der Weingölle wurde von dem Minister nicht vorgeeschlagen.

Der schweizerische Ständerath hat am Freitag einen Antrag auf Abgrenzung gegen die Schutzpolizei fernerer Staaten angenommen, jedoch den Antrag, daß der Bundesrath aufzufordern werden solle, noch in dieser Session über die Thunlichkeit der Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland Bericht zu erstatten, als inopportun abgelehnt.

Der Volksrath des Orange-Freistaates hat den Bau einer koncessionirten Eisenbahn von Bloemfontein nach Kimberley genehmigt.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Paris, 5. Juni. Jules Ferry ist wieder hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Juni. Der Kaiser empfing heute vormittag zunächst den Besuch des Kronprinzen, nach dem Vortrag des Hofmarschalls Grafen Reponow entgegen und empfing mittags nach dem Besuch der Kronprinzessin und deren Tochter Prinzessin Alexandra. Am Nachmittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civil-Kabinetts. Kurz zuvor waren die Gemahlin des Fürsten Anton Hadziaghi mit der Prinzessin Luise Tochter des Fürsten von Anhalt und morgen stattfindende Vermählung der letzteren im Palais erdienen und von dem Kaiser empfangen worden. — Der Kronprinz und Prinz Wilhelm trafen heute vormittag 1/2 Uhr am Königshof hier wieder ein. Mittags 2 Uhr reiste dann der Kronprinz nach Sigmaringen ab. Prinz Wilhelm hatte sich, nachdem er den Kaiser besucht hatte, nach Potsdam begeben. — Prinz Friedrich Karl hat seinen Sommeraufenthalt von Jagdschloß Dreieichen nach Jagdschloß Glienicke verlegt, wohin die Prinzessin Friedrich Karl morgen von Berlin aus ebenfalls überzuziehen gedenkt.

Die Publikation des Börsensteuergesetzes dürfte in allernächster Zeit zu erwarten sein, nachdem dasselbe die Unterschrift des Kaisers erhalten hat.

Der Sängler des Siebendseins.

Da steht eine Burg überm Thale
Und schaut in den Strom hinein,
Das ist die herrliche Saale,
Das ist der Siebendseins.

Wenn der stolze Rheinstrom mit seinen herrlichen Burgen von den Deutschen mit Recht in unzähligen Liedern gefeiert, wenn er ein Gegenstand des Schauerns und Bewunderns fast aller gebildeten Nationen geworden ist — insbesondere die englische Literatur in lebhaftem Interesse das Bild seiner grünen Wellen wieder, ich erinnere an Lord Byron, Bulwer, Thackeray und so viele andere — so hat auch die fremdliche Nymphen unserer Saale ihre zahlreichen Verehrer gefunden, und ein amnuthiger Kranz von Liedern hat sich um den Lauf unseres Flußes geschlungen, von Saalefeld, wo er inmitten des thüringischen Landes beginnt, seine reißenden Reize zu entfalten, bis zu unserer benachbarten Rhine Siebendseins, der, wenn wir das benachbarte Schloß abrechnen, letzten Perle am Saume seines reichen Gewandes. Noch heute wird in jedem frohen Kreise das im Jahre 1826 von Franz Augler auf der Mühlberg gebildete „An der Saale hellen Strande“ gerne gesungen und noch heute hören wir in unserer Mühlenstadt das ergreifende Lied von Drenes „Auf den Bergen die Burgen“ gar oft aus den offenen Fenstern einer Studentenstube nach der Straße herüberhallen.

Einer der Hauptvertreter der romantischen Schule aber ist es gewesen, der in den oben citirten Versen unseren Siebendseins ein fremdliches Denkmal setzte: Josef Freiherr von Eichendorff, einer der zahlreichen deutschen Dichter, die in Halle die glücklichsten Stunden akademischer Freiheit genossen. Gerade die jetzige Zeit ist so recht geeignet, an den Sängler des Siebendseins und seinen halbeschen Aufenthalt zu erinnern; denn in diesem Monat sind es 80 Jahre geworden, seit die Brüder Eichendorff — Josef war von seinem älteren Bruder Wilhelm begleitet — als lustige Studenten in Halle immatriculirten.

Wir sehen im Jahre 1805 und ich bitte den fremdlichen Leser, sich auf wenige Augenblicke mit mir in das Halle jener

Zege zu versetzen — noch giebt es kein Königsviertel und keine noblen Straßen am Kirchhof, keine Promenaden und kein stattliches Universitätsgebäude; die Vorlesungen werden theils in den Häusern der Professoren theils in dem alten Gebäude „der Bage“ am Markte gehalten; noch sind Neumarkt und Glaucha getrennte Dörfer, und Halle ist eine kleine, unfreundliche, wirthliche Stadt, der nur das lärmende Treiben der Landmannschaften ein interessantes Aussehen zu geben vermag. Auf den Straßen umhulen sich die Wälder, Pommern, Schiefer, Anhalter und Halberstädter umher, die in ihren bunten Plauderischen Trachten, bald mit Helm, Sporen und Hirschen bald mit Quarrre und Wolline versehen* bei Tage, insbesondere bei Nacht, das Gedränge unsicher machen.

Auf den Kassefern der Saalefahrt aber kommt eine Anzahl von Männern, wie sie lange nachher unser ganzes Halle nicht wieder gesehen, fast alle mehr oder minder von dem etwas unruhigen Schimmer der romantischen Richtung umwoben, aber in der That Geister bedeutenden, zum Theil ersten Ranges. Da beginnt der Normager Steffens seine mythische Stellung der Naturphilosophie, die gleichwohl auf die Entwicklung der Naturwissenschaften in unserm Jahrhundert einen so bedeutenden Einfluß geübt hat, Steffens, dessen Vorlesungen sogar ein Goethe lauschte. In den Hörsälen der Medizin lehrten Froepie und Keil, der letztere ebenfalls ein persönlicher Bekannter Goethe's, der ihm in dem kleinen Vorspiel „Was wir bringen“ (Vorspiel zur Gründung des Theaters in Halle d. 17. Juni 1814, Wertz, Sempfl, XI) ein so liebenswürdiges Denkmal setzte, als der außerordentliche Arzt und Künstler dem Hospitaltyphus erlegen war, den er sich in den Jagareifen der Verwundeten zugezogen hatte. Die jungen Theologen aber schauten sich um Schlegel nachher, wie ihn Professor Haym trefflich bezeichnet, den Theologen der Romantik, während, fast alle seine Kollegen überstrahlend, als Philologe

* Bergl. die Biographie Eichendorff's vor der Sammlung von dessen Gedichten, Berlin, Veit, 1862, S. 17 ff. und Probe, Dr. v. Sabu's Leben, Berlin, 1855, S. 8 ff.
* Ich bitte darüber das interessante und geistreiche Schriftchen von Reichel Bernays, Goethe's Biote an Friedr. Aug. Wolf, Berlin 1863, zu vergleichen.

ein Meister wie Fr. Aug. Wolf lehrte, der durch seine Schriften, noch mehr aber durch seinen feinsten Vortrag und ausgereichten persönlichen Verkehr auf das vortheilhafteste unter der studirenden Jugend wirkte. In dem benachbarten Landstadt aber führte Goethe den Reigen der chorischen Muse, und wir werden weiter unten sehen, wie die Mühen des vollen Halle sich als echte Söhne dieser zu zeigen auf das angelegentlichste beflissen waren.

In dieses Leben nun trat der junge Eichendorff, nachdem er ein Jahr lang auf der Breslauer Hochschule studirt hatte. Josef Carl Benedikt Freiherr von E. war am 10. März 1788 aus dem romantisch gelegenen Schloß Ludowig in Oberschlesien geboren. Wie der größte Romantiker des Mittelalters, Wolfram von Eschenbach, aus dem jetzt herrschenden Landen kamme, so war auch die Familie dieses bedeutenden Vertreters der spätrömantischen Poesie unseres Jahrhunderts ursprünglich eine bairische, und wie noch jetzt bei Ausbruch in Mittelfranken ein Ort liegt, der den Namen Eschenbach trägt, so giebt es auch noch im niederrheinischen Kreise, in der Gegend von Pölsau, ein Eichenborff. Vorgebildet wie Goethe durch Privatunterricht im väterlichen Hause — wie Goethe hatte er auch eine geistreiche Mutter —, dann auf dem katolischen Gymnasium zu Breslau, in welcher Stadt er, wie gesagt, auch ein Jahr lang die Universitätsstudien, kam er, wie ebenfalls schon oben gemeldet, im Jahre 1806 mit seinem Bruder nach Halle.

Was zunächst das äußere Leben der beiden Brüder anbelangt, so stellen sie, obwohl sich bei dem etwas wilden Treiben der halleschen Landmannschaften nicht voll hingeben, doch im übrigen wieder zu den eigenen, der schlesischen Landmannschaft. Mit ihrem engem Bekanntheitskreis in dem Wirtshaus „Zu den drei Schügen“ in der St. Ulrichstraße einquartiert, und dem eigenen Aussehen als die „bedrückliche Hausburgenfamilie“ benannt, ließen sie sich nicht nehmen,

* Wolf wohnte, um das beiläufig zu erwähnen, in dem Wirtshauschen „Zu den drei Schügen“ Nr. 5, welches die Gegenwart bedrückt. Friedr. Aug. Wolins Philologus Heilhabat. Gothium Kosmeten Excelsior. Hal. Schr. vom Jagen, die Stadt Halle, II. 498.

Die die „D. P. N.“ mitteilen, hat das Staatsministerium den Gelehrten betr. Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben, welcher gemäß in der vorletzten Session des Landtages im Herrenhause nicht erledigt, in der letzten von dem Abgeordnetenhaus aus eigener Initiative wieder aufgenommen und von dem beiden Häusern schließlich angenommen war, dem Könige zur Sanction vorgelegt.

Wie man bei „D. P. N.“ mitteilt, stehen auch auf dem Gebiete der Zivilprozessordnung in der nächsten Zeit nicht unerhebliche Änderungen in Aussicht. Die Vorarbeiten zu einer Novelle sind bereits beendet und es liegt die Möglichkeit nahe, daß der Reichstag sich schon in seiner nächsten Session außer mit den Änderungen der Strafprozessordnung, der Rechtsanwaltsordnung und der Vormundschaftsordnung auch mit einer größeren Ergänzung, der die Zivilprozessordnung ändert, wird beschäftigen müssen. Daß sich die Reform nur auf einzelne Detailvorschriften, die abänderungsbedürftig sind, beschränkt, ist kaum anzunehmen.

Der die Stadt Chemnitz vertretende sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bruno Geiser, welcher in Stuttgart wohnt, wendet sich im „Neuen Tagblatt“ gegen die letzte Erklärung Bebel's in der „Frankfurter Zeitung“, bezweckend die Angriffe Bebel's als „unerbittlich“ und besitzend, daß die Mehrheit der Fraktionsgenossen für Frohne und entschieden gegen Bebel sei.

Unter den Vorträgen für den am 14. Juni zu Mannheim stattfindenden Parteitag der deutschen Volkspartei befindet sich ein Antrag auf allmähliche Vereinfachung des Privatgesetzes an Grund und Boden.

Der soeben erschienene Nachtrag der Rang- und Quartierliste der Kaiserl. deutschen Marine für 1885 enthält zum Schluss die Liste der in Dienst gestellten Schiffe und Fahrzeuge. Demnach befinden sich in außerordentlichen Diensten die Kreuzer „Graf Scharnhorst“, „Bismarck“, „Stoik“, „Gneisenau“ und „Glathe“, die Kreuzer „Mante“ und „Angulo“, das Schiffschiff „Schiff“, „Humboldt“, die Kreuzer „Widme“, „Schiff“, „Albatros“ und „Königsberg“, die „Widme“, „Stoik“, „Stoik“, sowie der Konstantholzer nationale „Dobro“ „Dobro“.

Während der Abwesenheit des Reichstagspräsidenten Fürsten v. Bismarck von Berlin dürfen bemerkt, wie die „D. P. N.“ wiederum in Erinnerung bringt, wobei amtliche noch nicht amtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgelassen werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Stuttgart, 5. Juni. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, empfing der König heute den Vizepräsidenten Dr. Marx aus Würzburg, welcher dem König in der vorgeschriebenen Weise die Beschlüsse konstatirte den künftigen Land im Verhältnis zu dem Reichstag, wobei jedoch auch die Notwendigkeit besonderer Ruhe und Schonung.

Wien, 5. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute aus London zurückgekehrt.

Unser Kronprinz in Königsberg.

Der Oberbürgermeister Selle macht in den Königsberger Zeitungen bekannt, daß er beauftragt sei, die Einwohnerschaft den Dank Sr. K. u. K. Hoheit für die höchstselbst von allen Seiten bezeugte freundliche Aufnahme auszusprechen. Sr. K. u. K. Hoheit habe die besondere Gnade gehabt hinzuzutreten, er habe es in Königsberg stets so gefunden. — Ueber den letzten Tag der Anwesenheit des Kronprinzen in Königsberg liegen uns noch die folgenden Telegramme vor:

Königsberg i. Pr., 5. Juni. Die Rede, welche Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz in der Bürgerresourse hielt, lautet:

In der langen Zeit, da ich der Alberta in angehöre, habe ich zu wiederholten Malen in Ihrer Mitte gewußt, dieses Mal mit dem Stolz der Alberta gerade als Rektor angesehen, und das veranlaßt die Gnade Sr. Majestät des Kaisers, der mir im Jahre 1861 diese Würde verlieh, die gewissermaßen erblich in meinem Hause ist. Ich fühle mich heute unter Ihnen freudig wie in der Biographie berichtet wird, wachen Mitwirkend zu sein. Mit diesen Freunden, die mich in hiesiger Universität der Wissenschaften, wurden gerne geistige Parteien zu Werke in die Ungenügen, nach Werthe, Nürnberg und Leipzig unternommen. Dabei waren die Brüder Eichendorff fleißige Studienten, die nicht allein die Kollegen der Rechts- und Naturwissenschaften, emsig besuchten, sondern sich zugleich mit den außerhalb ihrer Fakultät stehenden oben genannten Größen der hiesigen Universität auf das genaueste bekannt machten. Insbesondere war es Steffens, der Josef v. Eichendorff mächtig anzog und den er in der am Abend seines Lebens verfaßten autobiographischen Schrift „Galle und Heidelberg“ in folgender Weise hinst schilbert: „An der Spitze der Romantiker stand Steffens. Jung, schlank, von edler Gesichtsbildung und feurigem Auge, in besessener Rede scharf und wunderbar mit der ihm noch fremden Sprache tingend; so war seine Persönlichkeit selbst schon eine romantische Erscheinung und zum Führer einer begeisterungsfähigen Jugend vorzüglich geeignet.“ Sein freier Vortrag hatte durchaus etwas Hinzugesetztes durch die dichterische Improvisation, womit er in allen Erscheinungen des Lebens die verflüchtete Poesie mehr divinierte, als wirklich machte.“

Ein Schiefermacher wird in derselben Schrift sein „geheimnisvolle Sentimental“ gerühmt, „der mit scharfer Dialekt alle Sentimentalität männlich zurückwies.“ Auch worten die beiden Brüder die Vorlesungen von Fr. Aug. Wolf, obwohl dieser ein Empfehlungsschreiben, welches ein Vordemam, Graf von H. den beiden Eichendorff mitgegeben, wenig berücksichtigt hatte. Es existirt darüber eine niedliche Anekdote, die ich dem freundlichen Leser nicht vorzuspinnen möchte. Als nämlich die C's mit ihrer Empfehlung bei dem großen Philologen Besuch machten, richtete dieser, der sich auf den Bräun von H. im Augenblicke nicht recht bestimmen konnte, in seiner sozial-faraktischen Art die Frage an die beiden Brüder: „Wo ist denn dieser P., ist es etwa derselbe, der auch manchmal in Journalen lateinische Verse machte? Ach ja, ich erinnere mich, er schrieb, als er hier studirte, immer am reichlichen meine Vorlesungen nach.“ Ihrem engeren Fraktionsgenossen, dem Juristen Samal, müßten dagegen die Brüder weniger gewogen sein, wenigstens macht sich Josef in dem erwähnten Aufsätze über den nachherigen Geheimrat, der „die Kantische Philosophie, die er vor kurzem sich in Königsberg gehört, auf seine fälschliche Weise elegant zu machen suchte“, nicht wenig lustig.

Von anderen hiesigen Notabilitäten erwähnt Eichendorff

auch sehr in die Zeit, da ich selbst auf der Hochschule war. Man sagt, Bekannte sind die Schwärze Jahre; aber jetzt erst fühle ich, was ich der Hochschule verdanke. Ich wünsche Ihnen Allen, daß Sie die Zeit anfangen wie ich auf hiesiger Hochschule zutraf. Als ich auf der Hochschule war, blühten wir aus einer verworrenen Zeit in eine sehr ungenügende Zukunft; unter damaligen Sehnen und Hoffen ist über Erwartung in Erfüllung gegangen, Dank darum unheimlich glücklichen Kaiser und ihm gilt nunmehr mein Glas.“

Im Landeshaus erwiderte Sr. u. K. Hoheit der Kronprinz auf die Rede des Grafen v. Stolberg: „Ich werde gern in die Danksprüche und habe deshalb die Einladung der Vertreter der Provinz gern angenommen. Ganz besonders erfreut sei er über die engen Beziehungen der Provinz zu seinem Regiment, deren der Herrredner gedacht habe. Die Urkunde die der Kronprinz und Prinz Wilhelm unterzeichnet, hat folgenden Wortlaut:

„Seiner Kaiserliche und Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen haben am 4. Juni 1885 die Gnade gehabt, das Landeshaus der Provinz Preußen in Königsberg zu besuchen und selbes durch höchstselbst eigenhändige Unterfertigung zu beglücken. In Begleitung Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen haben Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen die Gnade gehabt, am 4. Juni 1885 das Landeshaus der Provinz Preußen durch Seine Gegenwart zu beehren und dies durch Seine Unterfertigung zu beglücken.“

Königsberg i. Pr., 5. Juni. Die Ansprache, welche der Kronprinz bei der Begrüßung seines Regiments an daselbst gehalten, lautet wie folgt:

„Ich stehe heute an der Spitze von vor 25 Jahren Sr. Maj. die Gnade hatte, mir mein Regiment zu übergeben. Es war im Augenblicke tiefen Friedens, wo wir nur Gelegenheiten hatten, auf große Zeiten hinter uns zurückzublicken. Seit der Zeit, das ich das Regiment das meine nenne, sind große Thaten unermüdeten Ruhmes und Gehens worden. Wie in den früheren Zeiten mir gehört waren, mit dem Regiment an fast allen Schlachten Theilnehmen zu können, die unermüdet bestritten waren, in den letzten 25 Jahren abermals. In den entscheidendsten Zeiten der Jahre 1866, 1870 und 1871, habe ich mein Regiment stets gefunden, wo seine rühmliche Vergangenheit ihm keine Mühe anwies und wenn es auch nicht immer immer meine Besichtigung hatte, wie ich, was es leistete. Deshalb habe ich die Offiziere, denen, welche früher bei dem Regiment gefunden und denen, die ich in den Reihen des Regiments noch erblicke, besonders denen, die während der rühmlichen Ereignisse der letzten Zeit ihm angehört haben, für die Auszeichnung und Pflanzstätte in höchsten Ehren und meiner Freude ich dem Regiment an den Besten, das es stets das Vertrauen seines Kriegsherrn rechtfertigt wird, wie es seit 200 Jahren immer der Fall gewesen. In diesem Sinne bringe ich Sr. Maj. dem Kaiser, dem ich das Regiment verleihe, ein Hoch.“

Königsberg i. Pr., 5. Juni. Die Rede, mit der Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz die Ansprache des Prorektors in der Aula der Universität beantwortete, lautet:

„Jeber Anlaß, der mich nach Königsberg führt, gereicht mir zur Genugthuung und Freude, weil er mir zugleich die Gelegenheit bietet, in Ihrer Mitte, meine Herren, die persönlichen Beziehungen zu erneuern und zu stärken, die mich seit langen Jahren mit der Alberta eng und fest verbunden haben. Ich meine, dieses Jubiläum ist mir der Beruf eines akademischen Redners immer vor vielen anderen schön und beherztendend erschienen. Die großen Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben Ihre Aufgabe, die studierende Jugend zu guten Bürgern des Staates zu bilden, wenigstens nach einer Seite hin wesentlich erleichtert, denn, wenn ihrer Deutschland ein gewaltiges Werk vollbracht wurde, liegt bei derselben seinen nationalen Glauben gewonnen und bestärkt in den Augen unserer politischen Bewusstheit geboten war, den schwachen Vaterländischen Sinn zu wecken und neu zu beleben, so ist heute allen Deutschen, den Allen wie den Jungen, das Bewußtsein der Größe und Bedeutung des Deutschen Reiches in voller Verwirklichung. Ich habe die Freude, mich mit den Fremden Lebens für das nicht geringe Interesse haben, wie wir mich, für unser, so Gott will, immer mehr existenzdes Staatsweien nicht zu fürchten. Sicherlich dürfen wir mit berechtigtem Stolz uns dessen rühmen, was unter Volk unter der glücklichen Führung eines Kaisers geleitet. Aber sorgen wir zugleich darnach, daß jede Lebensstufe uns fern bleibe. Eine solche ist unendlich und für ihre Verhängung in dem Lobe und Sinne, den wir bei anderen Nationen oft bitter getadelt, fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst anderen Fremden Sprache entliehen. Ich begrüßliche Sie, meine

Herren, daß Ihnen vergnügt ist, Ihres schönen Landes in einer Zeit zu wachen, wo es eine Freude ist, unter dem starken Schutze von Kaiser und Reich im neuzeitlichen deutschen Vaterlande den besten und besten Bildung zu pflegen.“

Königsberg i. Pr., 5. Juni. Nach der Mittagspause, aus der „D. P. N.“ mitteilt, Sr. K. u. K. Hoheit in Königsberg ein Ständchen der Niedertrümbe entgegen und begab sich selbste zum Festmahle des Offizierscorps im Kasino. Umwa 5 Uhr erschien der Kronprinz unermüdet im Theater und wohnte einem Akte der Vorstellung des „Eingebildeten Kranken“ bei. Diermächst wurde Sr. K. u. K. Hoheit nach der Angewandten Gewandereignis der Provinz, wo in dem festlich geschmückten Saale das Fest der Mannschaff stattfand. In der Mitte des Saales war ein offenes Feld errichtet, unter welchem der Kronprinz Platz nahm. Zu beiden Seiten desselben befanden sich Tanzbühnen für die Mannschafften, sowie musikalische Spektakel mit Bänden. In der Begleitung des Kronprinzen befanden sich Sr. K. u. K. Hoheit Prinz Wilhelm, der Oberpräsident v. Schlieffmann und mehrere hohe Militärs. Nachdem Sr. K. u. K. Hoheit dem Tange der Mannschaff längere Zeit mit hoher Betriedigung zugehört, nahm derselbe herzlichen Abschied vom Regiment und fuhr todm, begleitet von dem Marsch der Mannschafften, zu dem Kommande der Provinzialstudien in der Bürgerresourse und in dem Saale mit seiner Begleitung an der Ehrenfesthalle. Dem „Gaudium“, welches die Studenten alsdann anstimmten, folgte ein mit beglücktem Schwingung gereicher Salomander. Diermächst nahm Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz das Wort und sagte, immer leise er ihm seit dem Königl. Vortr. ihm die in der Kammer fest erbliche Würde des Königsberger Universitäts-Rektors verliehen, ein Stolz und eine Freude gewesen, in Mitte des akademischen Gemeinweins von Königsberg zu verweilen; er habe stets der eigenen Studienten gedacht, die wie jede Zeit, schwerer gehen sei. Demals habe das Vaterland aus trüben Gegenwart in eine unsichere Zukunft geführt, freige strege es nicht und stark da. Dem, der Deutschland zu Ruhm und Ehre geführt, gelte sein Spruch und Trant. Demernde Hochs sprach durch den Saal, worauf Studious Dr. jur. Wrofen ein Hoch auf den Kronprinzen ausbrachte, das von einem kräftigen Salomander begleitet wurde. Nach dem Geänge eines Festliches verließ Sr. K. u. K. Hoheit den Saal und begab sich zu dem Kommande der Contourschützen in der Wärie. Unmittelbar, nachdem die erste Eröffnung der bei seinem Erscheinen angestimmten Nationalhymne verlauten war, erhob sich der Kronprinz zu einer Ansprache, in welcher er sagte: es gereiche ihm zur Freude, die eines akademischen Begrüßung zu können. So oft er sie liebe und unter ihnen verweile, erblicke ich ganz der Gedanke an seine eigene Jugend und gleichzeitig auch an den, dem er es verdanke, heute der rector magnificus der Alberta zu sein. An die große Erinnerung fühle ich fernher auch noch diejenige an eine große Freude, in welcher die deutsche Deutschland hergeführt, nach dem Krieg, welche dieselbe zum Abschluss gebracht und gleichzeitig Energie erlangt hätten, sein auf ehernen Felsen verzeichnet. Dem aber, der in der letzten, für Deutschland zu ereignisreichen und folgenschweren Zeit die Heere geführt, dem Kaiser Wilhelm gebühre dafür die höchste Ehre und darum fordere er die Bürger der Universität auf, mit ihm auf das Wohl des Reiches und eines künftigen Salomander zu trinken. Ein Salomander kommandirte diesen Salomander. Nach Abingung des Liedes: „Stolz an, Alberta toll leben“ hielt Sr. jur. Krüger, ein Vizepräsident, eine kurze, wirkungsvolle Ansprache an den Kronprinzen, indem folgte ein von dem Studious v. Göttsche angeführtes Hoch auf den Kronprinzen, worin er dem Kronprinzen die besten Wünsche herbeiwand, das die Studientenschaft die hohe Ehre voll zu würdigen wisse. In seiner Erwiderung gab Sr. K. Hoheit Prinz Wilhelm der Hoffnung Ausdruck, das alle Kommissionen für die Bestätigung in der ersten Wählerarbeit am Wohle des Vaterlandes erfüllt zu sein. In diesem Sinne bringe er ein Hoch aus auf die Alberta. Ein Bräun von dem Kronprinzen Wilhelm selbst kommandirte Salomander fand eine ungewöhnlich große Ausföhrung und wurde mit feierlichem Gedächtnis begleitet. Diermächst verließ der Kronprinz mit seiner Begleitung das Fest und fuhr durch die prächtig illuminierten Straßen, von der Bevölkerung mit großer Freude begrüßt, nach dem Kasino. Zur Verabschiedung waren diermächst u. der Oberpräsident v. Schlieffmann, Oberbürgermeister Selle, Oberst v. Hartenwerfer und Regierungsräsident Endt anwesend. Nachdem Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz den Oberbürgermeister beauftragt hatte, der Bürgerakademie Königsbergs für den ihm berechneten Löblichen Gedankens, unter dem besonderen Dank des Reichs, den Kronprinz mit kurzen Worten Abschied. Punkt 11 Uhr erfolgte die Abreise unter den bewundernden Hochs der zu Laufenden anwesenden Bevölkerung.

Selbstvollten spielen. Diese fühlten sich überhaupt hier wahrhaft als Waisenkinder. Dies war ihnen zu Waise, als sei dies alles eigentlich nur ihre eigenen veranlassen, und sie hatten im Grunde recht, da sie vor allen anderen das rechte Herz mitbrachten.

Es sehen wir unseren Eichendorff während seines Aufenthaltes in Halle in die geistige Bestrebungen der Gelehrten- und Künstlerwelt mit den besten Augenblicke des Lebens des Studentenvolkes auf das reichste verflochten. Nicht auf den engen Kreis der Fraktionsgenossen beschränkt, konnte er in seiner unabhängigen Stellung als wohlhabender junger Edelmann alle die zahlreichen Genüsse und Anregerungen der Universitätsstadt voll und ganz auf sich einwirken lassen. Anregerungen, die in seinem späteren Leben viele und zum Theil treffliche Früchte zeitigen sollten.

Dem weiteren hallerischen Studentleben von damals und der Blüthe der Universität machten im Jahre 1806 die Eroberungen Napoleons ein Ende. Am 16. Mt. wurde Halle nach einem heftigen Straßenkampf von Bernadotte eingenommen, Napoleon hob die Universität auf, und die Studenten, welche diese gemacht, sich als ein bewaffnetes Freicorps zusammenzusetzen wurden nach Eichendorff's Schilderung mit großem Beifalle und unter dem Befehle der Bürger nach allen Weggegenden vertrieben.

Doch schon vor Eintritt der Katastrophe, schon im August des Jahres 1806, hatten die Brüder Eichendorff Halle verlassen. Nachdem sie den Winter in dem beinahe vollständig zugrundegegangenen, gegen sie im Frühlinge 1807 nach Heidelberg, wo neben dem Juristen v. Hübner, auch andere bedeutende Geister, Leute wie Gores, Armin, Brentano, Gries, Graf Loeben u. a. weitestehenden Einfluß auf Josef v. E. ausübten, wie man sieht, wiederum hervorragende Vertreter der Romantik, die neben den praktischen Anregerungen auch wesentlich im nationalen Sinne auf ihn wirkten und dazu beitrugen, seine patriotische Begeisterung in ihm zu erwecken oder zu erhalten, die ihn nicht allein zu seinen „Kriegsliedern“ veranlaßte, sondern auch selber im Jahre 1813 und zum zweiten male 1815 unter die Waffen rief.

Die Eichendorff aber unseren Gelehrten kennen gelernt, nur er ihnen beigegeben und wie er ihn und die vorerwähnte Gelehrte bezeugen, werde ich dem Leser in einem zweiten und letzten Abschnitt mittheilen, der mir zugleich Gelegenheit geben soll, auf des Dichters übriges Schaffen hier und da einen Ausblick zu thun. (Schluß folgt.)

* Derselbe wohnte in einer eigenen Villa vor dem Kirchhof, in der Nähe des Dandrich'schen Gartens.

** Zum ersten male hatte Eichendorff Götze in Halle selbst gesehen, als dieser im Sommer 1806 den von dem bekannten Call in der Anatomie und dem „Kronprinz“ gehaltenen Vorträgen über eine „Schädelknochen“ beehrte.

Brüderstrasse 1820,
Parterre und I. Etage.

Richard Voss.

Abtheilung für Confection
I. Etage.

Seiden-, Manufactur-, Modewaaren, Damen- und Kindermäntel, Costume,
Tricot-Tailen, Tücher, Spitzen etc.

Ausverkauf.

Um bei dem jetzigen fortwährenden Mode-Wechsel die Restbestände der Neuheiten in Kleiderstoffen letzter Saison zu räumen, werden dieselben nach jeder Saison zum Ausverkauf gestellt und zwar zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

60 cm breit **Cheviot melange**, früher 50 \mathcal{A} jetzt 35 \mathcal{A}
 60 cm breit **Ottoman satine**, früher 1 \mathcal{A} jetzt 70 \mathcal{A}
 110 cm breit **Mughara**, früher 1 \mathcal{A} 70 \mathcal{A} jetzt 1 \mathcal{A} 20 \mathcal{A}
 110 cm breit **Tails**, klein gewirfelter reinnollener Stoff, früher 2 \mathcal{A} 25 \mathcal{A}
 jetzt 1 \mathcal{A} 70 \mathcal{A}
 110 cm breit **Cheviot beige**, vorzügliche reinnollene Qualität, früher 2 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 jetzt 1 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 110 cm breit **Echt Tyroler Loden**, vorzügliche Qualität, früher 2 \mathcal{A} 60 \mathcal{A}
 jetzt 2 \mathcal{A}
 110 cm breit **Volle super**, feiner eleganter reinnollener Stoff in noch reichlichem Sortimentsortiment, früher 2 \mathcal{A} 50 \mathcal{A} jetzt 1 \mathcal{A} 90 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Etamine super**, hochgelegantes Gewebe, früher 3 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 jetzt 2 \mathcal{A} 70 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Turine**, melirter Stoff, früher 3 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Turine pointé** composé mit Uni zusammengeheftet, früher 4 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 60 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Mohair Panama**, früher 2 \mathcal{A} 60 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A}

110/115 cm breit **Al a Bl**, halbharter Stoff in hellen Farben, früher 3 \mathcal{A} 20 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 40 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Rosita**, melirter hochleganter Stoff, früher 3 \mathcal{A} 75 \mathcal{A} jetzt 3 \mathcal{A}

Borduren-Stoffe.

110/115 cm breit **Turine**, melirter Stoff mit Chenille-Effekten-Bordure, früher 4 \mathcal{A} 50 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Taffetas à bordure**, vorzügliche Qualität, früher 3 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 40 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Tyroler Loden** mit gefirterter Bordure, früher 3 \mathcal{A} 50 \mathcal{A} jetzt 2 \mathcal{A} 50 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Tyroler Loden** mit carrierter Bordure, früher 4 \mathcal{A} 50 \mathcal{A} jetzt 3 \mathcal{A} 25 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Teutonia**, batistartiger feinerer Uni-Stoff, Bordure von Chenille in Chenille-Effekten, früher 5 \mathcal{A} jetzt 3 \mathcal{A} 25 \mathcal{A}
 110/115 cm breit **Krea**, halblebender Schärpenstoff in Chenille-carreang-Effekten, früher 9 \mathcal{A} jetzt 6 \mathcal{A}

Modell-Costume werden ebenfalls zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben.

Um Anhäufungen zu vermeiden, werden **knappe Roben** in farbigen Seidenstoffen bedeutend unterm Kostenpreis verkauft. **Seiden-Grisaille Meter 1 Mt. 35 Pfg.**

Wollene Reste u. Roben knappen Maasses ebenfalls bedeutend unterm Kostenpreis.

Anfertigung von **Costumes und Damen-Mänteln** nach Maass in kürzester Frist unter Garantie des guten Eigens.

Fortwährender Eingang von **Neuheiten in Waschstoffen.**

Die festen Grundfäde der Firma: 1. Unmittelbarer Bezug aller Waaren aus den renommierten Fabriken des In- und Auslandes, ohne Vermittlung von Zwischenpersonen;

Albin Simon's Nachf.

Halle a. S.

Markt 15

2. Großer, schneller Umsatz bei kleinem Nutzen und festen Preisen, sowohl im Groß wie auch im Einzelhandel, geben die Bürgschaft für billige und gute Bedienung.

unterstellt von heute ab in sämtlichen Abtheilungen seines bedeutenden Waaren-Lagers die solidesten und besten Qualitäten zuerst erscheinender Neuheiten ohne Rücksicht auf die bisherigen Verkaufspreise, um da mit schnell zu räumen,

zum gänzlichen Saison-Ausverkauf

und empfiehlt als ganz besonders preiswerth:

Croisé super. Besonders weich und neu, als praktisches Hauskleid in allen Melangen.
55/60 ctm breit, **Meter 40-60 Pfg.**

Jacquard Pointille. Bananartiger buntpoppeier Stoff,
55/60 ctm breit, **Meter 70 Pfg.**

Croisé Retors. Reine Wolle. Großes Sortiment in den neuesten Farbenstellungen,
55/60 ctm breit, **Meter 1 Mk.**

Sergé Souverain, starkfädiger, consistenter, reinnollener Oberstoff in allen neuen Saisonfarben zu Straßen- und Promenaden-Colournes.
115/120 ctm breit, **Meter 2 Mk.**

Gelegenheitskauf: Eine Partie Tyroler Gebirgsloden. Reine Wolle. Starkfädiger, feinfirter Stoff in allen neuen Melangen,
110/120 ctm breit, **Meter 2 Mk.**

Knickerbocker. Reine Wolle. Neuerer Fantasie-Doucle-Stoff aus feinsten Angora-Wolle mit dazu passenden Uni, 110/120 ctm breit

Reinnollene Stoffe mit Bordure. Breite 110/120 ctm.

Die Bordure, welche in einer Breite von 9-11 ctm an der einen Seite des Stoffes eingewebt ist, bietet einen außerordentlich geschmackvollen Belag, der für jede Facon leicht verwendbar ist.

Exelsior à Galon. Reine Wolle. Hochfeiner beigartiger Stoff in den neuesten Melangen,
110/120 ctm breit, **Meter 2 Mk.**

Parsifal à Bordure. Reine Wolle. Erstes artiges Tafel-Gewebe mit oparter **Bouclé-Bordure** in den neuesten Mode-Farben, z. B. **More d'ore, Chagrin laine, Marguerite** etc.

Neuheiten in halbdichten und durchbrochenen Stoffen für den Hoch-Sommer
Etamine, Grenadine in Seide und Wolle.

Große Auswahl in Besatz- und Schärpenstoffen. **Faile Française, Moiré antique, Satin pointille, Frisé fond Bengaline** etc.
Ein großes Sortiment diesjähriger neuester

Elsässer Wasch-Stoffe:

Mi-Cretonne, Satin, Levantine, Popeline, Foulard, Madapolam, Tulle etc., 80/84 ctm breit, Meter 35, 40, 50, 60, 80 Pfg. bis 1 Mt.

Regenmäntel, Jaquets und Umhänge

(Modelle) zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Feste Preise.

Julius Valentin.